

# **Global-Information Aufklärung von oben**



**von Missionar  
Gwald Frank**



# Global-Information

## Aufklärung von oben

*„Ja von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du, o Gott.“ (Ps. 90, 2b)*  
*„Das Wort unseres Gottes bleibt ewig bestehen.“ (Jes. 40, 8)*  
*„Dies ist aber das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.“ (1. Petr. 1, 25)*

### Alle Welt schaut nach Rom

Der April 2005 bescherte uns gleich zwei aufeinander folgende bedeutsame Ereignisse in der Welthauptstadt Rom. Papst Johannes Paul II. ging und Benedikt XVI. kam, mit 100 von 115 Stimmen gewählt. Die internationale Presse, ja die Massenmedien füllten ganze Tagesprogramme mit ihren Berichten.

Es waren zwei weltbewegende Begebenheiten im Vatikan, die außergewöhnliche Geschichte machten. Alle Welt konnte sehen, dass Staatsoberhäupter und Vertreter der Religionen zuerst von dem einen Papst andächtig Abschied nahmen. Danach haben es Millionen in aller Welt miterlebt, wie die weltlichen Häupter sich vor dem neuen Papst verneigten und die Kardinäle und Bischöfe ihre Knie vor ihm beugten und alle Zungen ihm Treue gelobten und ihre Ehrerbietung darbrachten. Auch bei der Amtseinführung des Papstes konnte die ganze Welt dank modernster Technik „live“ dabei sein. Dabei kam einmal mehr die Frage auf, ob das Papsttum biblisch begründet ist oder ob es sich um eine kirchliche Tradition handelt.

Das »Jahrtausendereignis« — wie Schlagzeilen lauteten — erinnerte daran, was geschehen wird, wenn Christus der HERR als König die Herrschaft antreten wird. Dann erst erfüllt sich: *„... und jedes Knie aller derer sich beuge, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der HERR ist zur Ehre Gottes des Vaters.“* (Phil. 2, 11; Hebr. 1, 6-14; Offbg. 11, 15 u. a.) Wie ist es möglich, fragen manche, dass eine solch göttliche Verehrung und Verherrlichung einem Menschen zuteil wird? Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift gibt es nur Einen, der würdig ist, die Ehre zu empfangen: *„Würdig bist Du, unser HERR und Gott, den Preis und die Ehre und die Macht zu empfangen; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen waren sie da und sind sie geschaffen worden ...“* (Offbg. 4, 11).

Propheten haben den großen Tag der Machtübernahme dessen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, vorausgesagt:

*„... denn dem HERRN gehört die Herrschaft und Er ist der Völker Gebieter. Vor Ihm werden niederfallen alle Großen der Erde, vor Ihm die Kniee beugen alle, die in den Erdenstaub sinken ...“* (Ps. 22, 29-30).

*„Kommt, lasst uns anbeten und niederfallen, die Knie beugen vor dem HERRN, unserm Schöpfer, denn Er ist unser Gott ...“* (Ps. 95, 6-7).

*„Vor Mir soll jedes Knie sich beugen, Mir jede Zunge huldigen!“* (Jes. 45, 23).

Dann wird das Reich Gottes, für dessen Kommen wir seit zweitausend Jahren beten, tatsächlich mit der Segensfülle des paradiesischen Zustandes da sein.

Was am 24. April 2005 im Vatikan geschah, übertraf an Huldigung, an Pracht, Glanz und Gloria alles bisher Bekanntgewordene. Manche Kommentatoren haben die pompöse Amtseinführung des Papstes sogar mit dem schlichten Einzug des Königs aller Könige, des Messias, reitend auf dem Füllen einer Eselin, nach Jerusalem verglichen. Christus der HERR kam nicht mit großem Prunk, Er kam nicht nach Rom, Er kam in Einfachheit und Demut nach Jerusalem zu Seinem Volk, in die von Gott erwählte Stadt. Es waren nur die einfache Volksmenge, die Palmenzweige auf die Straße warf, und Kinder, die „Hosianna“ riefen, wie in Sach. 9, 9 angekündigt und in Matth. 21, 1-11 berichtet wird. Die angesehene Geistlichkeit der Juden nahm Ihn nicht auf. Die Schriftgelehrten walteten weiter ihres Amtes, feierten sich selbst und ließen sich feiern. Doch die Einzelnen, die Ihn aufnahmen, bekamen das Recht, „Gotteskinder“ zu heißen, nämlich alle, die an Seinen Namen glaubten (Joh. 1, 12).

Kann es Sein Knecht sein, dem jetzt alle Welt zujubelt und vor dem alle Mächtigen der Erde sich beugen? Ist es wirklich Sein Stellvertreter, dem alle außergewöhnliche Huldigung darbringen? Manche fragen, wie es denn mit dem Wort steht, wo Gott der HERR selbst sagt: *„ICH bin der HERR – JAHWEH, das ist Mein Name, und Meine Ehre gebe Ich keinem andern und Meinen Ruhm nicht den Götzen.“* (Jes. 42, 8). Gott ist auf Erden nie in einem Menschen verherrlicht worden, einzig und allein durch Seine Menschwerdung in Jesus Christus, Seinem eingeborenen Sohn, der von sich in Joh. 5, 41-44 sagte: *„Ehre von Menschen nehme Ich nicht an, vielmehr habe Ich bei euch erkannt, dass ihr die Liebe zu Gott nicht in euch tragt. ICH bin im Namen Meines Vaters gekommen, doch ihr nehmt Mich nicht an; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen.“* „Dann sprach der HERR der Herrlichkeit: *„Wie könnt ihr zum Glauben kommen, da ihr Ehre voneinander annehmt, aber nach der Ehrung, die vom alleinigen Gott kommt, kein*

*Verlangen tragt?*“Was ist wahrhaftiger biblischer Glaube und was ist unbiblische Tradition?

Die ganze Menschheit wird mit der Frage konfrontiert: Ist die römisch-katholische Kirche allein seligmachend? Ist das Heil allein in ihr? Kann nur, wer die Kirche zur Mutter hat, Gott zum Vater haben? Wenn dem so wäre, dann sind alle anderen hoffnungslos für immer verloren. Dann müssen sich alle, auch die 347 Denominationen, die gegenwärtig im Weltkirchenrat vereint sind, damit abfinden, ihre Mitglieder irreführt und ihnen die Seligkeit versprochen zu haben, die sie gar nicht vermitteln konnten.

Kann eine Kirche des Nahen Ostens den Anspruch stellen, „die Gemeinde“ Jesu Christi zu sein? Kann es die griechisch-orthodoxe, die maronitische, die syrische, ägyptische, die koptische etc. sein? Sind sie nicht allzumal Landes- und Volkskirchen, in die alle hineingeboren werden? Kann die anglikanische, die schottische, die reformierte, die lutherische oder irgendeine andere die wirklich ursprüngliche Gemeinde des lebendigen Gottes sein? Kann der Zusammenschluss im Weltkirchenrat es sein, in dem die ganze Menschheit das Heil findet?

Wir stehen vor vielen Fragen, die keiner von uns beantworten kann. Doch alle haben ein Recht auf die einzig richtige Antwort — nämlich auf die von oben. Religiöse Autoren haben zu fragen gewagt: Ist im Papsttum der Mann verkörpert, der sich über alles erhöht, was Gott oder den Gottesdienst betrifft, wie in 2. Thess. 2 beschrieben, der sich an Gottes statt dünkt und verherrlichen lässt? Kaum zu glauben, doch Bibelgelehrte fragen weiter: Ist es der Supermann der Endzeit, zu dem die ganze Welt aufschauen wird, von dem der Reformator Martin Luther sagte, „der wahrhaftige Endchrist, der im Tempel Gottes sitzt und in Rom regiert“? Ist es schon der Antichrist, den der Apostel Johannes angekündigt hat (1. Joh. 2) und der vor dem Kommen Christi die Weltbühne betritt? Kann es der liebevolle Mensch sein? Ist es sein Amt, das beschrieben wird? Scharfe Zungen fragen sogar: Ist es der Mann, von dem in Offbg. 13, 8 geschrieben steht: *„So werden ihn denn alle Bewohner der Erde anbeten, alle, deren Name nicht im Lebensbuch des geschlachteten Lammes seit Grundlegung der Welt geschrieben steht.“* Wieder andere fragen: Steht nicht der Titel „Heiliger Vater“ nur Gott allein zu? So spricht unser Herr: *„Und niemand auf Erden sollt ihr euren Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel“*(Matth. 23, 9). So wird es uns auch im „Vaterunser“ gelehrt. *„Darum sollt ihr so beten: „Unser Vater, der Du bist im Himmel: Geheiligt werde Dein Name; Dein Reich komme ...“*

Bibelkundige fragen, ob wir denn einen Vater im Himmel und stellvertretend einen „heiligen Vater“ auf Erden benötigen? Wessen Reich

soll denn kommen? Was hat Johannes der Täufer in seiner ersten Predigt angekündigt, als er in der Wüste Judäas predigte: „*Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!*“ (Matth. 3, 1)? Welches Reich hat Jesus von Nazareth gemeint, als Er mit den gleichen Worten Seine erste Predigt begann (Matth. 4, 17)? Meinte Er damit die Kirche im Römischen Reich oder meinte Er damit die Erfüllung von Luk. 16, 16: „*Das Gesetz und die Propheten reichen bis auf Johannes, von da an wird das Reich Gottes durch das Evangelium verkündigt, und ein jeder drängt sich mit Gewalt hinein.*“?

Das Thema ist so wichtig; es kann nicht einfach vom Tisch gefegt oder wegerklärt werden. Niemand, der aufrichtig sucht, kann seit dem April 2005 zur eigenen Tagesordnung übergehen. Die biblische Beurteilung der Kirche Roms kann auch zur Klärung der eigenen Kirche beitragen. Was ist unsere persönliche Lektion daraus?

Wieder andere hatten das Endzeitgeschehen, die „Eschatologie“, vor Augen, als sie die Bilder der in Purpur gekleideten Würdenträger und der Mächtigen der Erde sahen, von denen geschrieben steht: „*Und die Könige der Erde, die Würdenträger und obersten Heerführer, die Reichen und Mächtigen, alle Sklaven und Freien verbargen sich in den Höhlen und zwischen den Felsen der Gebirge.*“ (Offbg. 6, 15-17). In dem Moment, wenn die apokalyptischen Gerichte fallen, bleibt keiner verschont, auch die Würdenträger und die Mächtigen der Erde nicht.

Die vielen Artikel, die besonders von religiös orientierten Journalisten geschrieben wurden und auf das große Ereignis Bezug nahmen, haben mehr Fragen hinterlassen als beantwortet. Manche wollten sogar



wissen, ob es sich bei diesem großen Anlass in der »ewigen Stadt« um die Stadt aus Offbg. 18, 16 handeln kann, gegen welche die Drohung ausgerufen wird: „*Wehe, wehe, du große Stadt, die du dich in feine Leinwand, in Purpur und Scharlach kleidetest und mit Gold, Edelsteinen und Perlen reich geschmückt warst ...*“ Wer den Blick im Fernsehen oder in Wochenzeitschriften auf das Heer der in Purpur Gekleideten warf, dem konnte schon der Gedanke kommen, dass ein Vergleich mit den Bibelstellen aus der Offenbarung nicht aus der Luft gegriffen ist.

Am 26. April 2005 sprach Papst Benedikt XVI. zu den Vertretern aller Religionen und endete mit den Worten: „Zu Beginn meines Pontifikats lade ich euch alle, die Gläubigen der Naturreligionen und alle, die mit aufrichtigem Herzen die Wahrheit suchen, dazu ein, dass wir alle zusammen zu Erbauern des Friedens werden und uns gegenseitig dazu verpflichten, einander zu verstehen, zu respektieren und zu lieben.“

Geht es in dieser Vielfalt um biblisch Gläubige? Geht es bei diesem Suchen nach Wahrheit wirklich um göttliche Wahrheit, wie in dem Petrus-Wort zum Ausdruck gebracht wird: „*Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist*“ (1. Petr. 1, 25), oder schlussendlich doch um das, was nur als „Wahrheit“ bezeichnet wird — um ein ganz anderes Evangelium als das, welches der Apostel Paulus gepredigt hat, nämlich um jenes, das mit dem Fluch belegt ist (Gal. 1, 1-10)? Paulus hat schon damals vorausgesehen, dass ein anderes Evangelium, ein anderer Christus unter dem Einfluss eines anderen Geistes gepredigt werden wird (2. Kor. 11, 3-4).

Am 12. Mai 2005 empfing Papst Benedikt XVI. die diplomatischen Vertreter von 174 Ländern. Das diplomatische Corps begrüßte ihn mit einem außergewöhnlichen Applaus, ehe er die Diplomaten adressierte. Und schon wieder gab es scharfe Zungen, die Offbg. 17, 18 zitierten: „*Es ist die große Stadt, welche die Herrschaft über die Könige der Erde hat ...*“ Der Papst ist beides, so wurde betont: er ist Kirchenoberhaupt und er ist Staatsoberhaupt. Somit ist dem Vatikan wie keinem anderen Land auf Erden, keiner Kirche, keiner Religion der Zugang auf der diplomatischen und auf der religiösen Ebene in allen Ländern gewährleistet. Der Vatikan ist überall vertreten, wo Weltpolitik gemacht wird. Nur so kann die wirkliche Globalisierung und die angestrebte Vereinigung der „Weltvölkergemeinschaft“, die ja in Weltreligionen aufgeteilt ist, zu einer wirklichen Einheit unter einer „Weltregierung“ geführt werden.

In einem Leitartikel eines renommierten Blattes steht: „Protestanten, was nun?“ Am Schluss heißt es unter Punkt drei: „Zurück zu den Quellen! Kehrt der Protestantismus nicht zu seinen Quellen — der Bibel und Bekenntnis — zurück, wird er untergehen!“ Doch es geht auch



bei Protestanten offensichtlich nicht mehr um „Sola scriptura“, wie es der Reformator betonte, sondern um die Wiedervereinigung. Es muss gefragt werden, ob dies die Einheit sein kann, von der Jesus Christus im hohenpriesterlichen Gebet in Joh. 17, 21 sprach, auf die man sich gegenwärtig beruft, die aber nur auf diejenigen zutrifft, die wirklich zur Gemeinde Jesu Christi gehören: „*Vater, Du in Mir und Ich in ihnen, auf dass wir zur vollen Einheit gelangen.*“

Papst Benedikt XVI. hat die Gläubigen in allen Religionen als Jünger bezeichnet, die eifrig nach Frieden trachten. Dass er die Juden dabei nicht erwähnte, ist manchen aufgefallen, und dass er die Islam-Religion besonders betonte, ebenfalls. Dennoch hob er hervor, dass Brücken der Freundschaft gebaut werden sollten und dass er den Einigungs- und Friedensprozess seiner Vorgänger fortsetzen werde. Auch alle Weltreligionen müssen sich fügen, denn es geht um das Überleben, und alle Länder müssen zur WTO — World Trade Organisation (=Welthandelsorganisation) gehören, um kaufen und verkaufen zu können.

Jetzt geht es um die vorausgesagte Konstellation für die neue und letzte Weltordnung. Keine andere Religion verfügt zugleich über weltliche, religiöse und wirtschaftliche weltweite Macht. Die „Europäische Union“ übernimmt immer mehr die Führungsrolle, ungeachtet dessen, wie ein Referendum über die „Europäische Verfassung“ in den 25 Basisstaaten ausfällt oder ob es überhaupt abgehalten wird. Denn die geistliche Macht dominiert die weltliche Macht und hält die Zügel in der Hand (Offbg. 17).

Manche fragen sich, ob für alle, die sich diesem Einigungsprozess nicht beugen, die Glaubens- und Redefreiheit eingeschränkt wird und sie der Verfolgung ausgesetzt sein werden. Dies betrifft vor allem die wirklich Bibeltreuen, die sich der Ökumene nicht anschließen, da sie unmöglich einen Kompromiss auf Kosten der Wahrheit eingehen können. Sie müssen Gott mehr gehorchen als einem Menschen.

Dann kam auch der Gedanke zum Ausdruck, dass Benedikt XVI., der 265. Papst, nur vorübergehend im Amt sein wird. Der Friedenspapst „Gloria olivea“ sollte im Amt sein, wenn zwischen den Arabern und Juden „Frieden“ geschaffen wird. Nach ihm kommt nur noch einer, »Petrus der Römer«, der sich wieder die Tiara mit dem VICARIUS FILII DEI — dem Zahlenwert 666 aufsetzt (Offbg. 13, 18). In der „National Basilica of the Immaculate Conception“ in Washington ist die Tiara Pauls VI. die Attraktion der Touristen und





eine gewaltige Einnahmequelle. Der 266. soll der letzte sein, mit dem die Endzeitereignisse bis hin zur Zerstörung Roms ihre Erfüllung finden. Vorher erfolgt aber noch die Proklamation: „Jetzt ist Friede und Sicherheit!“ (1. Thess. 5, 1-3). Der Welt-Friedensprozess wird mit einem Kompromiss über Jerusalem zwischen Israel und den arabischen Völkern durch einen »römischen« Vertrag in Kürze zum Erfolg führen. Wie der Oslo-Vertrag es wohl vorsieht, soll er für sieben Jahre geschlossen werden.

Papst Johannes XXIII., der am 11. Oktober 1962 das II. Vatikanische Konzil vor 2500 Teilnehmern eröffnete, hat den Leitsatz des Initiators, des deutschen Kardinals Konstantin Bea, geprägt: „Sprechen wir die Sprache unserer getrennten Brüder, damit sie uns verstehen!“ Und alle haben diese Sprache verstanden! Es war auch Papst Johannes XXIII., der darauf bestand, dass der verfluchende Satz, *dass die Juden Christus getötet hätten*, aus der Karfreitagmesse gestrichen wurde. Papst Johannes Paul II. hat die wichtigsten Sprachen gesprochen, auch die slawischen der Kommunisten, und alle haben ihn verstanden. Papst Benedikt XVI. spricht alle Hauptsprachen fließend, sogar Hebräisch, und alle werden ihn verstehen.

Am Donnerstag, dem 24. Mai 2005, gab die Botschaft Israels, in Rom nahe dem Heiligen Stuhl gelegen, bekannt, im Andenken des 85. Geburtstages von Papst Johannes Paul II. am 18. Mai, in Israel eine extra Souvenir-Briefmarke mit seinem Porträt an der Klagemauer zu drucken — was auch direkt geschah. Die Verständigung in allen Sprachen mit allen Völkern und Religionen, auch mit Israel, schreitet immer weiter voran.



Am 13. Mai 2005 hat Papst Benedikt XVI. den Erzbischof von San Francisco, USA, Mgr. William Joseph Levada, zu seinem Nachfolger als Präfekt der Glaubenskongregation bestimmt. Das könnte, so sagen Eingeweihte, dann der nächste Papst werden. Mgr. Levada hat zusammen mit Kardinal Ratzinger von 1986-1993 den neuen katholischen Katechismus verfasst — ein gelungenes Meisterwerk, den römisch-katholischen Glauben glaubhaft zu machen. Dennoch muss gesagt werden, dass der Katechismus im Vergleich mit dem Wort Gottes, das in

Ewigkeit bleibt, auch wenn Bibelstellen Verwendung finden, nicht den biblischen Glauben der Gemeinde Jesu Christi in Lehre und Praxis wiedergibt, sondern den der Kirche Roms.

Sollte es zutreffen, dass Mgr. William Joseph Levada der nächste Papst würde, dann ginge in Erfüllung, was der Gottesmann William Branham, USA, am 19. Dezember 1954 sagte: „Ich glaube, dass an einem dieser herrlichen Tage, wenn die Vereinigung der Kirchen im Weltkirchenrat stattfindet und der neue Papst gemäß der Weissagung aus den Vereinigten Staaten kommt und dort eingesetzt wird, das Bildnis des Tieres geformt wird. Und ich sage euch, dann wird die wahre Gemeinde Gottes zusammengebracht werden, alle wahrhaft Gläubigen aus Methodisten, Baptisten, Presbyterianern, Pfingstlern, Heiligkeitspilgern usw. — was immer sie sein mögen, sie werden zusammenfinden und in der Liebe Gottes gefestigt werden. Dadurch wird aus allen Gläubigen der Leib des HERRN JESUS CHRISTUS zusammengebracht.“

Papst Benedikt XVI. hat seinen Respekt vor anderen Religionen und Kulturen zum Ausdruck gebracht — doch sicher mit der unverkennbaren Zielsetzung, alle unter der Schirmherrschaft Roms zusammenzuführen. Er erinnert daran, dass Europa sich auf die »christlichen Wurzeln« zurückbesinnen soll. Es muss gestattet sein zu fragen, ob damit der Abschnitt der Zwangschristianisierung, die vom Taufzwang begleitet war und in der Regierungszeit Karls des Großen abgeschlossen wurde, gemeint ist. In jener Epoche wurde der europäische Boden mit Blut getränkt, besonders durch das Abschlachten der 4.500 aufständischen Sachsen im Jahr 782. Es stellt sich auch die Frage, um welche Saat es sich handelt, die Wurzeln geschlagen hat. War es die Saat des Wortes des wahrhaftigen Evangeliums Jesu Christi, wie von Petrus und den Aposteln gepredigt, oder die Saat der Schriftdeutungen aus der nachapostolischen Epoche der Kirchenväter? Alle Kirchen und Religionen, auch das Papsttum, haben das Recht, ihren Glauben zu präsentieren, müssen sich aber, so sie auf Christus Bezug nehmen, am Worte Gottes prüfen lassen. Nur so stellen wir unfehlbar fest, was menschliche, religiöse Überlieferung und Tradition ist, in die wir ja alle hineingeboren wurden, und was tatsächlich biblische Verkündigung, Lehre und Praxis ist.

In dem Buch von Kardinal Joseph Ratzinger, dem jetzigen Papst Benedikt XVI., „Einführung in das Christentum“ gibt er in hervorragender Weise auf 340 Seiten eine Gesamtdarlegung aus katholischer Sicht. Doch uns geht es um die Einführung in den Heilsratschluss Gottes aus göttlicher Sichtweise. Der Wortbegriff „Christentum“ steht tatsächlich kein einziges Mal in der Bibel. Wir lesen nur, dass die an Jesus Christus Gläubiggewordenen in Antiochien zuerst Christen genannt wurden (Apg. 11, 26). Das Wort „Christus“ bedeutet „der Gesalbte“ und

die Gläubigen, die geistgesalbt wurden, waren die Geistgetauften (Matth. 3, 11; Apg. 2 u. a.) — „die Christen“ — „die Gesalbten“ (2. Kor. 1, 21-22).

## **Die Geschichte lebt weiter**

Nun ein Blick in die Geschichte: Vor 482 Jahren, am 19. November 1523, war zum letzten Mal ein Deutscher, nämlich Clemens VII. zum Papst gewählt worden. Es war zur Zeit der Reformation: Am 31. Oktober 1517 hatte der deutsche Mönch Martin Luther die 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg genagelt. Und wer sich die Mühe macht, dieselben sorgfältig nachzulesen, kommt, wie manche Kommentatoren geschrieben haben, zu der Überzeugung, dass er jedes Mal den Nagel auf den Kopf getroffen hat. 1518 hatte Martin Luther den Widerruf verweigert, 1520 seine reformatorischen Hauptschriften veröffentlicht. Am 3. Januar 1521 war er vom Papst in den Bann getan worden. 1522 erschien das Neue Testament, übersetzt von Martin Luther. Zugleich hatte der Schweizer Theologe Huldrych Zwingli 1522 seine reformatorischen Schriften als Gesamtprogramm vorgetragen und veröffentlicht.

Der Durchbruch der Reformation hatte zur Folge, dass Deutschland, Europa und die christliche Welt in zwei Lager geteilt wurden. Die katholische Kirche blieb reformunfähig an der Macht, die evangelischen Kirchen bahnten den Weg für weitere Erweckungen, die sich bis heute hauptsächlich in den freikirchlichen Gemeinschaften fortgesetzt haben. Leider haben die aus der Kirche Roms hervorgegangenen protestantischen Kirchen deren unbiblische Hauptlehren über die Trinität und die trinitarische Taufe übernommen. Doch erst jetzt, nach der Pfingsterweckung, erfolgt der Durchbruch in den Stand der Urgemeinde, wie es der besondere Dienst William Branham's, der auf übernatürliche Weise von Gott bestätigt wurde, deutlich gemacht hat.

Überspringen wir Jahrhunderte und kommen zur politischen Teilung zwischen Ost und West. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Deutschland, der europäische Kontinent und die Welt geteilt. Viele zur Kriegsgeneration Gehörenden haben den Schmerz und die Auswirkungen der Teilung zu spüren bekommen. Doch wir haben auch miterlebt, dass die politische Teilung ihr Ende nahm, als am 9. November 1989 das Brandenburger Tor in Berlin geöffnet wurde. Vorausgegangen waren die Demonstrationen der katholischen Gewerkschaft Solidarnoc des Lech Walesa auf der Danziger Werft in Polen, die vom Vatikan mit Millionen Dollar gefördert wurde, wie Bernhard Eibisberger in den Wirtschaftsnachrichten 1/2005 schreibt. Die protestantischen Montags-

Demonstrationen in den ostdeutschen Städten führten schließlich zum Erfolg.

Jetzt erleben wir mit, wie nach der politischen auch die religiöse Teilung überwunden wird. Alle wissen, dass es Papst Johannes Paul II. war, den die „Vorsehung“, wie gesagt wird, „dazu gebraucht hat“, den Weltkommunismus zu Fall zu bringen und, wie Lech Walesa sagte, „dem russischen Bären die Zähne auszuschlagen“. Papst Benedikt XVI. braucht nicht mehr viel zu tun, damit alle Tochterkirchen in den Schoß der Mutterkirche zurückkehren. Sogar sämtliche Religionen dieser Welt *blicken* nicht nur nach Rom, sondern kommen und möchten in diese Weltvölkergemeinschaft, in der alle Kulturen und Religionen Platz haben, eingefügt werden. Wie die politische Teilung, so wird auch die religiöse Teilung überwunden. Niemand denkt mehr daran, dass Papst Benedikt XV. noch im Jahr 1915 die evangelischen Kanzeln als „Pestbeulen“ bezeichnet hat. Jetzt ist Einheit in der Vielfalt und Vielfalt in der Einheit.

Ein Deutscher war der Reformator, durch den die freie Verkündigung unter das Volk gebracht und das Wort Gottes in die Hände und Herzen der Menschen gelegt wurde. Nun ist es wieder ein Deutscher, der alle aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen in den Schoß der Kirche Roms zurückbittet und aufnimmt, damit, wie er bei der Amtseinführung am 24. April 2005 gesagt hat, „ein Hirte und eine Herde“ sei. Doch es gibt auch Menschen, deren Gewissen mahnt und gebietet, dass ein „Untersuchungsausschuss“ ins Leben gerufen werden muss. Es muss, solange noch Redefreiheit existiert, hinterfragt werden dürfen, ob es sich im Laufe der Kirchengeschichte um eine biblische Entwicklung handelt oder ob seit dem 3. Jahrhundert eine völlig unbiblische Tradition ihren Anfang und dann ihre Fortsetzung genommen hat? Wieder fragen scharfe Zungen, ob es sich bei der in Purpur gekleideten Geistlichkeit um die Vertreter der Mutterkirche handelt, die als „Groß-Babylon“ beschrieben wird (Offbg. 17, 1-6). Doch sie ist nicht Mutter von Söhnen und Töchtern Gottes, sondern Mutter der Tochterkirchen.

Wer aber fragt heute noch aufrichtig wie Pilatus: „Was ist Wahrheit?“, und ist bereit, den Dornengekrönten, von der religiösen Welt Verhöhnerten zu hören, der sagte: „*ICH bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf Meine Stimme.*“ (Joh. 18, 37)? Damals wurde Jesus geißelt, geschlagen, zum Spott in Purpur gekleidet und bekam eine Dornenkrone. Unter all den Purpurträgern in Rom haben alle ihre Ehrenkrone getragen. Bei der brennenden Frage: „Was ist Wahrheit?“, geht es nicht um religiöse Wahrheit, nicht um kirchliche Wahrheit, nicht um jüdische Wahrheit, nicht um christliche Wahrheit, sondern um die

einzig Wahrheit: das Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt! Wir müssen aufrichtig nach dem einzigen Weg suchen, der wirklich zum Leben führt, und dazu benötigen wir die „eine“ Wegbeschreibung, die uns den biblischen Weg zeigt. Schon im Volksmund heißt es ja: „Viele Wege führen nach Rom, aber nur einer führt heraus.“ Es geht in der Tat um Sein oder Nichtsein — es geht um das ewige Leben! Was ist Wahrheit? Was ist Täuschung? Es gibt nur einen Einzig, der von sich sagen konnte: „*ICH bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch Mich!*“ (Joh. 14, 6). Dieser Ausspruch unseres HERRN steht im Gegensatz zu der Behauptung: „Nur wer die Kirche zur Mutter hat, der hat Gott zum Vater.“

In keiner Weise soll die Würde des Papstes oder der katholischen Kirche noch die anderer Kirchen und Religionen angetastet werden. Es geht aber darum, dass wir darauf hingewiesen werden, unsere Blicke doch in die Heilige Schrift zu richten, und zwar bei jedem Thema, das die Gemeinde Jesu Christi betrifft. Es ist aber auch das Gebot der Stunde, dass wir einen tiefen Blick in die Kirchengeschichte tun.

Insgesamt ist die Welt in zwölf Hauptreligionen aufgeteilt, deren Vertreter dem Ruf von Papst Johannes Paul II. am 24. Januar 2002 zu dem Wallfahrtsort Assisi in Italien folgten. Die bekanntesten sechs sind: das Judentum, das Christentum, der Islam, der Taoismus, der Buddhismus, der Hinduismus. Dann gibt es noch die vielen Natur- und Stammesreligionen. Die Würde des Menschen, gleich welcher Rasse oder Religionszugehörigkeit, ist unantastbar. Jeder darf frei für sich entscheiden. Es ist auch verständlich, dass alle Menschen auf Erden von sich und von ihrer Religion und Weltanschauung überzeugt sind. Doch damit ist noch keinem wirklich die Gewissheit gegeben, dass sie stimmt. Wir müssen die ganze Sache von oben betrachten. Nur was von Gott kommt, führt auch zu Ihm. Als Missionar habe ich in über 40 Jahren allmonatlich Vortragsreisen in mehr als 130 Länder unternommen und dadurch die jeweiligen Religionen vor Ort kennen gelernt.

*Jeder* Religion fehlt die Endgültigkeit, das wirkliche Absolut, das Siegel Gottes. Wir brauchen etwas, das über jeden Zweifel und alles für uns Fassbare hinausgeht und von Gott bestätigt worden ist. Die vielen Religionen haben sich eine zeitliche Betreuung der Seelen zu eigen gemacht, auch wenn darin vom Jenseits und Paradies die Rede ist. Genau betrachtet sind sie aber nur für dieses vorübergehende Leben zuständig und sind zugleich das eigentliche Hindernis, das zwischen uns und Gott steht. Jede Philosophie oder Weltanschauung, die Hoffnungen über dieses Leben hinaus weckt, ohne dass wir die Verbindung zu dem einen Ewigen finden, führt zur folgenschweren Enttäuschung. Immer gelangen wir zu dem Punkt, wobei die letzten Fragen doch nicht beantwortet

werden. Das wirkliche Schicksal der Verstorbenen bleibt uns verborgen. Darüber kann doch nur der Eine etwas sagen, der von den Toten auferstanden ist, und die Apostel, die mit dem Auferstandenen 40 Tage zusammen waren und von Ihm selbst als Seine Zeugen ausgesandt wurden. Alles Zeitliche — und sei es noch so religiös — hat eine Grenze. Der Zugang in die Ewigkeit ist uns bei unserem Eintritt in diese Welt nicht automatisch in die Wiege gelegt worden. Ehe wir uns mit dem Hauptgedanken über Gott und das ewige Leben befassen können, müssen wir zuerst den Eintritt des Ewigen in den Zeitverlauf erkennen.

In dieser Darlegung können wir uns nicht mit den vielen Religionen und ihren Glaubensregeln befassen und auch nicht mit dem, was Philosophen der Welt hinterlassen haben. Welchen Nutzen hätte z.B. ein Mensch durch Meditationen in dem Glauben, dass er in verschiedenen Lebewesen zurückkehrt, einen Läuterungsprozess durchmacht, wenn er dann irgendwann im Nirvana als Nichts endet und nicht mehr ist? Was bringt uns die Evolutionstheorie, die an der Schöpfungs-Realität vorbei geht? Denkende Menschen, die über den Rand der Zeit schauen, interessieren nur erwiesene Tatsachen, die weit über dem menschlich Erklärbaren liegen. Alle müssen zugeben, dass die majestätische Schöpfung eine lebendige Tatsache ist, in der wir uns alle bewegen. Auch das Leben und ebenfalls der Tod, der doch allen sicher ist, sind Tatsachen. Es gibt Dinge, die sich unserer Beurteilung völlig entziehen, aber in sich endgültig sind. Was wir jedoch wissen sollten, ist, dass der Mensch mit bewusstem Seelenleben zur Gemeinschaft mit dem Schöpfer bestimmt ist. Die ersten Menschen sind durch Ungehorsam und Übertretung aus der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott ausgeschieden und wir mit ihnen. Doch Gott selbst hat sich unser durch die Erlösungstat erbarmt und uns durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnt (2. Kor. 5, 28). An diesem Punkt hört die jeweilige Religion und Philosophie auf, die Geister werden geschieden und der lebendige Glaube an den lebendigen Gott setzt ein.

Diese kurze Abhandlung ist an alle Menschen guten Willens auf dem ganzen Erdkreis gerichtet. Der Gott des Himmels kann nur einen ewigen Plan haben, den Er allen Menschen in allen Religionen und Kulturen zeigen möchte. ER ist ein persönlicher Gott, der seit dem Zeitbeginn die Gemeinschaft mit den Menschen sucht, und nur wer das ewige Leben empfangen hat, kann und wird ewig leben. Das einzige Buch auf Erden, das zu Recht als Heilige Schrift und Gottes Wort bezeichnet wird und als einziges wirklich Aufschluss gibt, ist die Bibel. Im endgültigen Sinn ist nur ein Einziger heilig, nämlich Gott, und das, was von Ihm stammt. Nur die Bibel bezeugt Ihn, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, und Er bezeugt sich nur in Seinem Wort.

Weder im Babylonischen noch im Jerusalemer Talmud finden wir jedoch Gottes Wort im Original, sondern die verschiedenen Deutungen der Rabbiner über die Thora. In den 114 Suren des Koran, Gott sei es zutiefst geklagt, sucht man nach der Übereinstimmung mit der Bibel vergeblich. Mohammed, der nicht lesen konnte, hat aus dem Gedächtnis aus dem Alten und Neuen Testament zitiert, leider kein einziges Mal in direkter Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift. Darauf kann sich doch kein Mensch auf Erden verlassen. Auch steht das Wort „Allah“ wirklich kein einziges Mal in der Bibel, jedoch das Wort „Elohim“ über sechstausend Mal. In den Ländern des Islam wurde das Wort „Elohim“ in den Bibeln durch das Wort „Allah“ ersetzt.

Gott hat in der Heiligen Schrift alles vorausgesagt und verwirklicht es im Laufe der Zeit. Das Alte Testament ist mit dem Propheten Maleachi in sich komplett und abgeschlossen, das Neue Testament ebenso mit dem letzten Buch, der Offenbarung Jesu Christi. Es sind zwei Testamente, die eine vollkommene Einheit bilden, an denen nichts abgeändert und denen nichts hinzugefügt werden darf. Gott selbst hat im letzten Kapitel der Bibel denen, die Seinen Worten etwas hinzufügen, die Strafe angedroht. Wenn nun jemand über sechshundert Jahre später auftritt und den Anspruch stellt, direkte Offenbarungen vom Erzengel Gabriel empfangen zu haben, die mit Gottes Wort überhaupt nicht übereinstimmen, dann müssen wir doch an die Warnung denken: *„... auch wenn wir selbst oder ein Engel aus dem Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigte als das, welches wir euch verkündigt haben: — Fluch über ihn!“* (Gal. 1, 8). Kann dem, was uns Propheten Gottes und Apostel Jesu Christi hinterlassen haben, nachträglich etwas hinzugefügt werden? Sie haben den ganzen Erlösungsplan angekündigt und in seiner Verwirklichung bis hin zur Vollendung aufgezeigt. Wer ist der Mensch, der sich das Recht herausnimmt, Gott korrigieren zu wollen?

Durch die Auferstehung unseres HERRN und Erlösers ist der Beweis erbracht worden, dass Er nicht allein Mensch war, sondern der HERR selbst, der den Tod, der über alle Menschen gekommen ist, besiegt hat. Für immer sollte folgende Tatsache beachtet werden: Nach Seiner Auferstehung hat der HERR Jesus besonders in Luk. 24, 44-45 betont, dass alles in Erfüllung gegangen ist, was im mosaischen Gesetz, bei den Propheten und in den Psalmen über Ihn geschrieben steht. In Ihm und durch Ihn selbst haben wir die erwiesene göttliche Legitimation, dass alles, was Gott im gesamten Alten Testament, was Sein erstes Kommen betraf, angekündigt und verheißen hatte, Erfüllung gefunden hat. Ebenso erfüllt sich seit Gründung der neutestamentlichen Gemeinde, was Gott den Seinen verheißen hat. Das Gleiche trifft jetzt in der Endzeit auf alle vorhergesagten Ereignisse bis zur Wiederkunft Jesu Chris-



ti und bis die Zeit in die Ewigkeit mündet zu. Nur wenn es in der Heiligen Schrift Verheißungen gibt, dann gibt es auch ihre Erfüllung. Der auferstandene HERR hat damals Seinen Jüngern das Verständnis für die gesamte Schrift geöffnet — dasselbe tut Er noch heute.

Für weitere Offenbarungen bestand überhaupt keine Notwendigkeit. Dafür gab es auch keine Verheißung. Die Erlösung hatte doch stattgefunden. Die neutestamentliche Gemeinde war auf übernatürliche Weise durch die Ausgießung des Heiligen Geistes ins Leben gerufen worden, alle Dienste und Gaben waren in der Gemeinde des HERRN. Es bestand überhaupt keine Notwendigkeit, im vierten Jahrhundert eine „Staatskirche“ mit weltlicher Macht im Römischen Reich zu gründen. Das war eine politische Entscheidung. Es bestand auch keine Notwendigkeit, im siebenten Jahrhundert eine islamische Religion zu gründen. Auch das war eine weltlich-politische Entscheidung. Zuerst haben Juden, dann Christen und dann Araber, die sich allesamt auf Abraham berufen, offensichtlich den Anschluss an das gnädige Handeln Gottes entsprechend Seinem Heilsplan verpasst. Es bestand überhaupt kein Bedarf, Konzile abzuhalten, neue Lehrsätze und Dogmen festzulegen. Jedes Mal wurde dabei Gottes Wort außer Kraft gesetzt (Mark. 7, 9). Gott hatte bereits alles gesagt und jede Lehre und Praxis für die Gemeinde offenbart und festgelegt. Das Neue Testament war doch längst abgeschlossen. Es bestand auch kein Bedarf, den Menschen mit irdischer Gewalt eine Islam-Religion aufzuzwingen. Alles von Menschen Gemachte hat nichts mit dem Willen Gottes zu tun. Er ist nur für das verantwortlich, was Er selbst verheißen hat. Alles im Reiche Gottes muss allein nach Seinem festgelegten Willen geschehen.

### **SO SPRICHT DER HERR: „*ICH will bauen Meine Gemeinde!*“**

Das Neue Testament kennt nur die *eine* Gemeinde Jesu Christi, die selbst Säule und Grundfeste der Wahrheit ist (1. Tim. 3, 15). Seine Gemeinde besteht aus den im Himmel aufgeschriebenen Erstgeborenen (Hebr. 12, 23), deren Namen im Buch des Lebens stehen (Offbg. 3, 5). Sie werden als *„lebendige Bausteine zu einem geistlichen Hause, zu einer heiligen Priesterschaft aufgebaut, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott durch Jesus Christus wohlgefällig sind.“* Die Gesamtheit der wahrhaft an Jesus Christus Gläubigen bildet *„das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, die heilige Volksgemeinschaft, das zum Eigentum erkorene Volk“* (1. Petr. 2, 5-10). Amen.

Die wahre Gemeinde Jesu Christi ist *„... aufgebaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, bei welchem Christus Jesus selber der Eckstein ist; in Ihm wächst jeder Bau fest zusammengefügt zu einem heili-*

gen Tempel im HERRN empor, und in diesem werdet auch ihr mitaufgebaut zu einer Wohnstätte Gottes im Geist.“ (Eph. 2, 20-22). Amen. Auf diese Gemeinde trifft zu: „ein HERR, ein Glaube, eine Taufe.“ (Eph. 4, 5).

Die durch den Geist Gottes Wiedergeborenen werden zu dem Leib Christi zusammengefügt: „Denn wie der Leib eine Einheit ist, und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber trotz ihrer Vielheit einen Leib bilden, so ist es auch mit Christus. Denn durch einen Geist sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden ...“ Amen. Die einzelnen Glieder werden auf übernatürliche Weise durch die Geistestaufe in den Leib Christi hineingetauft. Erst dadurch erfüllt sich: „Ihr aber seid Christi Leib, und jeder Einzelne ist ein Glied daran nach seinem Teil; und zwar hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens die einen zu Aposteln, andere zu Propheten, noch andere zu Lehrern; sodann Wunderkräfte, sodann Gaben der Heilungen ...“ (1. Kor. 12, 4-30). Amen. Wieder wird uns gesagt, dass es Gott selbst ist, der die Dienste in die Gemeinde einsetzt.

In Seiner Gemeinde hat der HERR „... die einen zu Aposteln bestellt, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, noch andere zu Hirten und Lehrern, um die Heiligen tüchtig zu machen für die Ausübung des Gemeindedienstes, für die Erbauung des Leibes Christi ...“ (Eph. 4, 1-16). Amen.

Die Gemeinde Jesu Christi erlebt das übernatürliche Wirken Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes, von ihrer Gründung, in ihrem Aufbau bis hin zur Vollendung bei der Wiederkunft Christi. „Es gibt nun zwar verschiedene Arten von Gnadengaben, aber nur einen und denselben Geist. Und es gibt verschiedene Arten von Diensten, aber nur einen und denselben HERRN. Es gibt verschiedene Arten von Kraftwirkungen, aber nur einen und denselben Gott, der alles in allen wirkt.“ Amen.

In der Gemeinde des lebendigen Gottes vollzieht sich an der Dienerschaft, was geschrieben steht: „Jedem wird aber die Offenbarung des Geistes zum allgemeinen Besten verliehen.“

In der Gemeinde sind folgende Dienste, die nur der Geist Gottes bewirken kann:

„So wird dem einen durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis durch denselben Geist, einem anderen Glaube in demselben Geist, einem anderen Heilungsgaben in dem einen Geiste, einem anderen Verrichtung von Wandertaten, einem anderen prophetische Rede, einem anderen Unterscheidung der Geister, einem anderen mancherlei Arten von Zungenreden, einem anderen die Auslegung der Zungenreden. Dies alles wirkt aber ein und

*derselbe Geist, indem Er jedem eine besondere Gabe zuteilt, wie Er will ...*“ Amen. Eine Liturgie kennt die Heilige Schrift nicht.

Der Ablauf eines Gottesdienstes und die harmonische Fülle in der Urgemeinde werden uns in 1. Kor. 14 genauer beschrieben. Dort wird gezeigt, wie spontan der Geist Gottes wirkt: *„Wenn aber einem anderen, der noch sitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so soll der erste schweigen. ... Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens — wie in allen Gemeinden der Heiligen.*“ Frauen sollen während des Gottesdienstes keine Fragen stellen, sondern zu Hause ihre Ehemänner befragen, lautet die Weisung, gegen die niemand etwas einwenden kann. Darauf folgt die verständliche Erklärung: *„Wenn jemand sich für einen Propheten oder für einen Geistbegabten hält, so muss er erkennen, dass das, was ich euch hier schreibe, das Gebot des HERRN ist. Wenn jemand es aber nicht anerkennen will, so wird auch er nicht anerkannt.“* (1. Kor. 14, 38). Amen. Wer die von Gott gegebene Gemeinde-Ordnung für die neutestamentliche Gemeinde nicht anerkennt, wird von Gott nicht anerkannt. Und alle wissen, dass sie in keiner Landes- oder Volkskirche auf Erden existiert! Alle haben ihre eigene Liturgie und Gestaltung ihrer Gottesdienste, die nur noch eine Form der Gottseligkeit ist.

Wir erkennen aber, dass es göttliche Weisungen und Anordnungen sind, die der Mann Gottes kraft göttlicher Berufung an die Gemeinde weitergibt. In der Urgemeinde galt die göttliche Ordnung in allen lokalen Gemeinden.

*„In Antiochia wirkten damals in der dortigen Gemeinde folgende Propheten und Lehrer: Barnabas, Simeon mit dem Beinamen Niger, Lucius aus Cyrene, Manaön, der mit dem Vierfürsten Herodes erzogen worden war, und Saulus.“*

In Verbindung des Dienstes von Propheten und Lehrern wird uns eine Versammlung aus der Urgemeinde vor Augen geführt: *„Als sie nun einst dem HERRN Gottesdienst hielten und fasteten, gebote der Heilige Geist: „Sondert Mir doch Barnabas und Saulus für das Werk aus, zu dem Ich sie berufen habe!“ Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen. So gingen denn die beiden, vom Heiligen Geist ausgesandt, nach Seleucia hinab, fahren von dort zu Schiff nach Zypern und verkündigten nach ihrer Ankunft dort in Samalis das Wort Gottes ...“* (Apg. 13, 1-4).

Uns werden die Struktur, der Aufbau, die Dienste und Gaben in der Gemeinde Jesu Christi am Anfang in vielen Kapiteln der Apostelgeschichte und auch in den Apostelbriefen ausführlich beschrieben. Das ist das ursprüngliche Muster, das ist die lebendige Gemeinde des lebendigen Gottes! In Apg. 15 wird uns berichtet, wie der Gemeinde in Gegenwart der Ältesten und der Apostel die Streitfrage über die Beschnei-

dung vorgetragen wurde. Die Antwort kam aus dem berufenen Mund des Petrus: „Werte Brüder! Ihr wisst, dass Gott schon vor längerer Zeit mich in eurer Mitte dazu erwählt hat, dass die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und so zum Glauben kommen sollten. Und Gott, der Herzenskenner, hat selbst Zeugnis für sie dadurch abgelegt, dass Er ihnen den Heiligen Geist gerade so verliehen hat wie uns: Er hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht, indem Er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hat.“ Es war also eine Fortsetzung wie am Anfang mit der Geistestaufe der Gläubiggewordenen. Dann fuhr Jakobus fort: „Simon hat berichtet, wie Gott selbst zuerst darauf bedacht gewesen ist, ein Volk aus den Heiden für Seinen Namen zu gewinnen. Und damit stimmen die Worte der Propheten überein; denn es steht geschrieben ... (Amos 9, 11-12).“ Schließlich heißt es: „Es ist nämlich des Heiligen Geistes und unser Beschluss, euch keine weitere Last aufzubürden als folgende: ...“

Weiter lesen wir: „Judas aber und Silas, welche Propheten waren, spendeten auch ihrerseits den Brüdern durch viele Ansprachen Zuspruch und stärkten sie“ (Apg. 15, 1-34). Seit Gründung der neutestamentlichen Gemeinde durch die Ausgießung des Heiligen Geistes sehen wir das übernatürliche Wirken durch Dienste und Gaben. Direkt am Anfang ist Seiner Gemeinde durch die vom HERRN selbst erwählten Zeugen das wahre Evangelium Jesu Christi und der gesamte Ratschluss Gottes geoffenbart worden: „Daran könnt ihr, wenn ihr es lest, meine Vertrautheit mit dem Geheimnis Christi erkennen, das in früheren Zeitaltern den Menschenkindern nicht kundgetan worden ist, wie Er es jetzt Seinen heiligen Aposteln und Propheten geoffenbart hat ... um allen Aufklärung darüber zu geben, welche Bewandnis es mit der Verwirklichung des Geheimnisses hat, das von Urzeiten in Gott, dem Schöpfer aller Dinge verborgen gewesen ist ... Diesen Vorsatz, den Er von Ewigkeit her gefasst hatte, hat Er zur Ausführung gebracht in Jesus Christus, unserem HERRN ...“ (Eph. 3, 4-11). Amen.

Der Apostel Petrus mahnt schon in der Urgemeinde: „... damit ihr die Worte, welche die heiligen Propheten zuvor geredet haben, und das von euren Aposteln euch mitgeteilte Gebot unseres HERRN und Erretters in Erinnerung festhaltet.“ (2. Petr. 3, 2).

Der Apostel Johannes schreibt: „Was von Anfang an da war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, und das Leben ist offenbar geworden, und wir haben es gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben ...“ (1. Joh. 1, 1-2). Amen. Das Gebot der Stunde ist deshalb: Zurück zum Anfang!

Fassen wir kurz zusammen: Die Gemeinde Jesu Christi, unseres HERRN, ist keine von Menschen geleitete Organisation, sondern ein lebendiger Organismus, sie ist der Leib Jesu Christi, der aus vielen Gliedern besteht. In der Gemeinde des lebendigen Gottes muss jetzt am Ende der Gnadenzeit alles wieder in die göttliche Heilsordnung zurückgebracht werden. Die verheißene Wiederkunft unseres HERRN und Bräutigams (Joh. 14, 1-3; Matth. 25, 1-10) kann nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift erst stattfinden, wenn die Gemeinde in den Urzustand zurückgebracht worden ist: *„IHN muss allerdings der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, was Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von der Urzeit her verkündet hat.“* (Apg. 3, 21). Amen.

Von den Gläubigen der Urgemeinde wird gesagt: *„Sie hielten aber beharrlich fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“* (Apg. 2, 42). Dies sind die Merkmale der wahren Gemeinde Jesu Christi: Erstens die Lehre der Apostel; zweitens die Gemeinschaft derer, die in dieser Lehre verbleiben; drittens, dass sie das Mahl des HERRN, das als Brechen des Brotes bezeichnet wird, miteinander halten und viertens auch die Gebetsgemeinschaft pflegen. Unser HERR und Erlöser hat selbst das Beispiel des Brotbrechens gegeben, Er hat nicht Oblaten verteilt, sondern tat, wie geschrieben steht: *„Jesus nahm das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es den Jüngern ...“* (Matth. 26, 26). Amen.

Die wahre Gemeinde feiert das Abendmahl noch heute, indem ein Brot entsprechend der Teilnehmerzahl zubereitet wird. Ebenso feiert die Gemeinde noch heute das Abendmahl mit einem Kelch, der gesegnet wird, an dem alle teilnehmen. So steht es geschrieben und so gilt es für immer. Nach Seiner Auferstehung tat unser HERR das Gleiche wie vorher: *„... als Er sich hierauf mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, nahm Er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen ...“* (Luk. 24, 30). Amen. In Apg. 20, 7 lesen wir: *„Als wir uns nun am ersten Tage nach dem Sabbat versammelt hatten, um das Brot zu brechen ...“* Paulus schreibt an die Gemeinde zu Korinth: *„Der Kelch des Segens, den wir segnen: ist er nicht die Gemeinschaft mit dem Blute Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft mit dem Leibe Christi?“* (1. Kor. 10, 16-22; 1. Kor. 11, 23-34). Amen.

### Ein überzeugender Vergleich

Es könnten alle Lehren und die gesamte Praxis der Urgemeinde dargelegt werden. Zusammenfassend soll nur noch gesagt werden, dass uns aus der Apostelzeit die wahren Lehren über die Gottheit, die Taufe,

das Abendmahl — grundsätzlich über den gesamten Heilsratschluss Gottes schriftlich hinterlassen worden sind. Wenn wir nun in dieser Darlegung einen Vergleich zwischen der Gemeinde Jesu Christi aus dem Urchristentum und allen im Laufe der zweitausend Jahre entstandenen Kirchen ziehen, dann wirklich nur zu dem einen Zweck, allen den Weg zum Anfang, zur Urgemeinde und ihrer Struktur zu zeigen. Damit verbunden ist die Bitte zu Gott, dass wir die Gnade Gottes in der gleichen Weise erleben wie unsere Brüder und Schwestern am Anfang, denn Jesus Christus ist Derselbe gestern, heute und Derselbe in Ewigkeit. Amen.

Allen, die in der Kirchengeschichte bewandert sind, ist bekannt, dass die ersten Jahrhunderte ohne eine einheitlich organisierte Kirche vergangen sind. Es gab zunächst nur die lokalen Gemeinden. Doch schon im 2. Jahrhundert berichtet Irenäus von 20, Hippolyt im 3. Jahrhundert von 32, Epiphanius nennt im 4. Jahrhundert bereits 60 verschiedene Glaubensrichtungen und Bischof Philaster schreibt von insgesamt 131 verschiedenen Gruppierungen. Es gab in den ersten Jahrhunderten keine Kardinäle, keine Päpste, und die Bischöfe waren keine Würdenträger, sondern die Vorsteher und Ältesten in den lokalen Gemeinden. Sie mussten verheiratet sein (1. Tim. 3). Nach der letzten Christenverfolgung unter Diokletian (240-313) öffnete Kaiser Konstantin den Weg zu einer allgemeinen christlichen Kirche im römischen Reich. Erst später haben wir es mit einer Staatsreligion zu tun! mit einem Nachfolger Petri! mit dem Titel „Pontifex Maximus“ für die Päpste!

Im Jahr 380 erklärte Kaiser Theodosius I. der Große den Trinitätsglauben, den hauptsächlich Tertullian formuliert hatte, zur Staatsreligion, die alle Bürger zu akzeptieren hatten. Im Jahr 382 legte Kaiser Gratian offiziell den römischen Titel „Pontifex Maximus“, den er als oberster des heidnischen Priesterkollegiums trug, ab. „Pontifex Maximus“ als höchster Brückenbauer hatte schon damals die Aufgabe, alle Brücken herzustellen, um Völker und Stämme zusammenzuführen. Im Jahr 217 forderte der römische Bischof den Vorrang, den aber erst Leo I. im Jahr 441 für sich durchsetzte. Er war der erste, der das an Petrus gerichtete Wort in Matth 16: „*ICH will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben ...*“ exklusiv für sich allein beanspruchte. Konstantin hatte im Jahr 312 das politische Dogma begründet, wobei der Kaiser nicht nur Herr des Staates, „sondern als Stellvertreter Christi auch Herr der Kirche“ sei, wie es im Heidentum der Fall war, dass in dem Herrscher beide Mächte vertreten waren. Diese Sichtweise übernahmen später die Päpste, indem sie geistliche und weltliche Macht beanspruchten. Martin Luther bestand auf der Teilung der beiden Reiche.

Es fanden Konzile statt, angefangen mit dem Konzil zu Nizäa (325 n. Chr.), an dem etwa 300 Delegierte aus den verschiedenen Lagern teilnahmen. Der erkrankte Bischof von Rom war nicht anwesend. Es wurden bestimmte Themen diskutiert und Glaubenserkenntnisse formuliert. Es folgte ein Dogma nach dem anderen, bis hin zu dem Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit (1870) und der leiblichen Himmelfahrt Marias (1950). Wenn der Glaube eines Dogmas zum Seligwerden notwendig ist, dann müssten wir die Apostel, ja den HERRN selbst anklagen, dass sie uns nichts davon gesagt haben. *O Gott, wie gut, dass im Wort der Wahrheit alles, aber auch wirklich alles steht, was Du Deiner Gemeinde zu sagen hattest, und dass nur Dein Wort unseres Fußes Leuchte ist!* Amen. Das Neue Testament ist doch abgeschlossen, es ist seit dem Tod des Testators rechtskräftig und darf weder umgeändert noch mit Zusätzen ergänzt werden (Gal. 3, 15). Was ist demnach gefälschter Glaube, gefälschte Wahrheit und was stimmt mit dem Original überein? Das ist die Kernfrage, der wir uns alle stellen müssen.

Der Wortbegriff „Dogma“ ist abgeleitet vom Griechischen „dokein“ und bedeutet „scheinen“. So schien den Kirchenvätern das eine oder andere richtig zu sein. Was Kirchenfürsten „scheinbar“ richtig vorkam, muss aber noch lange nicht richtig sein. Gottes Wort scheint nicht richtig zu sein, Gottes Wort ist richtig und wahrhaftig und bleibt in Ewigkeit! Amen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, ein Urteil über die größte und mächtigste Institution auf Erden abzugeben. Auch nicht über die vielen Landes- und Volkskirchen, die alle ihre eigene Tradition und Prägung haben. Doch um der Wahrheit willen muss gefragt werden: Was ist, wenn die Kirchen in Lehre und Praxis nicht mit der Heiligen Schrift übereinstimmen? Was nützt es den gläubigen Katholiken, dass der Vatikan seit 1929 durch die Lateranverträge ein Kirchenstaat ist, der mit 175 Nationen der Erde diplomatische Beziehungen unterhält? Was hat das mit dem Heil unserer Seele zu tun? Was nützte all den protestantischen Staats-, Landes- und Volkskirchen die staatliche Anerkennung, wenn sie samt der Geistlichkeit von Gott nicht anerkannt werden? Die Kirche Roms zählt über eine Milliarde Mitglieder in aller Welt, hat über eine Million Ordensleute, rund vierhunderttausend Priester und viertausendfünfhundert Bischöfe. Die anderen Kirchen haben ebenfalls ihre Millionen Anhänger und ihre Geistlichkeit. Doch wie viele von ihnen haben Jesus Christus als persönlichen Erlöser aufgenommen und die Gewissheit, zur Gemeinde des lebendigen Gottes zu gehören? Hier drängt sich uns die Frage auf: Kann es sich bei den Milliarden und Millionen wirklich um die „kleine Herde“ handeln, von der Jesus Christus sprach, welcher der Vater das Reich geben will (Luk. 12, 32)? Ist das



die Gemeinde, die Jesus gemeint hat, als Er sagte: „*ICH will Meine Gemeinde bauen ...*“? Sind die Kirchen dieser Welt das Reich Gottes, das nach den Worten Jesu nicht von dieser Welt ist (Joh. 18, 36)?

Wann und wo hat Jesus Christus den Apostel Petrus zum Oberhaupt Seiner Gemeinde oder gar zum Staatsoberhaupt bestimmt? Der HERR hatte gesagt: „*Du bist Petros (ein Stein) und auf diesem Felsen (petra) — nicht „auf dir“ — will Ich Meine Gemeinde bauen ...*“; doch nicht auf dem wankelmütigen Mann, dem der HERR bei gleicher Gelegenheit, als er nicht unter göttlicher Inspiration sprach, sagen musste: „*Satan, tritt hinter Mich! Du bist Mir ein Ärgernis, denn deine Gedanken sind nicht auf Gott, sondern auf die Menschen gerichtet.*“ (Matth. 16, 23)! Christus selbst ist doch der Fels, der Eckstein, auf dem die Gemeinde gegründet ist. Das ist die eigentliche Offenbarung, die Petrus empfangen hat! Der Erlöser selbst ist das „Haupt der Gemeinde“!

Die Botschafter des Papstes in allen Ländern sind doch nicht Botschafter Jesu Christi, sondern die des Vatikanstaates! Sind all die Geistlichen in allen Kirchen wirklich Boten Gottes? Sind sie Apostel Jesu Christi oder sind sie Diener ihrer Kirche? Predigen sie das Wort Gottes wie am Anfang oder die jeweiligen Lehren ihrer Denomination? Hat Christus je einen weltlichen Anspruch gestellt? Hat Er einen Kirchenstaat gewollt? oder eine Volks- oder Staatskirche? Kann Petrus der erste Papst gewesen sein, obwohl alle Historiker darin übereinstimmen, dass er nie in Rom war?

### **Auf dem Boden der Tatsachen**

Von den Reisen des Petrus nach Samarien, nach Cäsarea und bis nach Antiochien (Gal. 2, 11) berichtet das Neue Testament, auch die des Paulus sind dort eingehend beschrieben. Paulus war dreimal in Rom; er war römischer Staatsbürger (Apg. 22, 22-29) und konnte somit ungehindert auch Rom auf seiner Reise nach Spanien besuchen (Röm. 15, 22-29). Petrus war kein einziges Mal dort. Ihn versetzte erst der römische Anspruch auf ein Primat vierhundert Jahre später per Legende dorthin. In Wirklichkeit gibt es in Rom weder ein Grab noch einen Stuhl Petri. In den Jahren 41-54 regierte Claudius in Rom und hat gemäß Apg. 18 alle Juden ausgewiesen, unter ihnen Aquilla und Priscilla, die Paulus in Korinth traf. Unter Nero, der von 54-68 regierte, fand die erste Christenverfolgung statt. Nach göttlichem Beschluss lautete die Vereinbarung, Jakobus, Kephias und Johannes seien für den Aposteldienst der Juden und Paulus und Barnabas für den Aposteldienst der Heiden bestimmt (Gal. 2 u. a.). Paulus richtete den Römer-Brief, der in sechzehn Kapiteln verfasst ist, an die kleine judenchristliche Gemein-

de in Rom, grüßte 27 Personen namentlich, doch Petrus war nicht unter ihnen. Paulus blieb bei seinem letzten Besuch zwei volle Jahre in Rom (Apg. 28, 30). Lediglich die Legende schreibt den Auftritt des Simon Magus in Rom dem Simon Petrus zu. Dieses Wissen gehört zum Grundstudium der unabhängigen Kirchengeschichte.

Gibt es aus dem Munde des HERRN überhaupt eine Verheißung, dass Petrus einen Nachfolger haben würde? Nein! Gibt es eine Verheißung, dass Jesus Christus einen Stellvertreter haben würde? Nicht in der Heiligen Schrift! Gibt es eine Verheißung, dass ein Gottesstaat Christi im Menschenstaat aufgerichtet werden sollte? Nein! Gibt es eine Verheißung, dass die römisch-katholische Kirche oder eine andere allein seligmachend und heilspendend sein sollte? Nicht in der Heiligen Schrift! Sind der Gemeinde Jesu Christi, die im Neuen Testament mit ihren Gaben und Diensten in allen Einzelheiten beschrieben wird, jemals weltliche Befugnisse gegeben worden? Nicht in der Heiligen Schrift. Kennt die neutestamentliche Gemeinde Weihwasser, Weihrauch, Kruzifixe, Rosenkränze, Prozessionen, Wallfahrten oder ein Fegefeuer? Nein! Kennt die neutestamentliche Gemeinde Sakramente? kennt sie eine Säuglingstaufe und Taufpaten? kennt sie eine Totenmesse? ein Messopfer? Nein! Kennt sie Beichtstühle und Ablässe? Nein! Kennt die neutestamentliche Gemeinde eine Selig- und Heiligsprechung Verstorbener? Nein!

Hat die neutestamentliche Gemeinde etwas von einer Marienverehrung, von einem „Ave Maria“ gehört? Nein! Kannte die Urgemeinde ein Zölibat? Nein! Paulus hat es, vom Geist Gottes geleitet, dem »großen Abfall« zugeordnet und das »Eheverbot« als direkte Lehre der Dämonen bezeichnet (1. Tim 4, 1-5), denn es ist gegen die Schöpfungsordnung Gottes, die sich in die Heilsordnung einfügt. Die Vorsteher und Diakone der lokalen Gemeinden mussten verheiratet sein, um das Amt überhaupt ausführen zu können (1. Tim. 3; Tit. 1, 5-9).

Es gibt in der Gemeinde Jesu Christi auch weder Klöster noch Mönche oder Nonnen noch Ordensgemeinschaften. Nichts ist so, wie es in der Urgemeinde war, geblieben; grundsätzlich alles in Lehre und Praxis ist umgedeutet worden, steht im Gegensatz, ist anti = gegen das und anstatt dessen, was Christus gelehrt und befohlen hat und von den Aposteln ausgeführt wurde. Es ist alles unglaublich, wurde aber für glaubwürdig erklärt.

Maria, die auserwählte Jungfrau (Jes. 7, 14), die Mutter unseres HERRN, hat ihre einmalig hohe Aufgabe erfüllt und wird nur noch ein einziges Mal in der Apostelgeschichte (Kap. 1, 14), und zwar am Anfang in Verbindung mit der Ausgießung des Heiligen Geistes erwähnt. Wussten die Apostel etwas von einer unbefleckten Empfängnis Marias? Nein!

Der Sohn Gottes musste in der Gestalt des sündigen Fleisches kommen (Röm. 8, 4), in die gefallene Schöpfung hineingeboren werden, um uns aus dem Sündenfall zu erlösen. Ist ihnen etwas von ihrer bleibenden Jungfrauenschaft bekannt? Nein, denn die Bibel bezeugt, dass sie vier Söhne und auch Töchter (Matth. 13, 55-58) hatte und dass Joseph ehelichen Verkehr mit ihr hatte (Matth. 1, 25), nachdem Christus, der Sohn Gottes, geboren war. In Joh. 2, 12 steht außerdem: „*Hierauf zog Er nach Kapernaum hinab, Er, Seine Mutter, Seine Brüder und Seine Jünger ...*“ Paulus bezeugt: „*Von den übrigen Aposteln habe ich damals keinen gesehen, außer Jakobus, den Bruder des HERRN.*“ (Gal. 1, 19). Amen.

Haben die Apostel eine leibliche Himmelfahrt Marias bezeugt? Nein, denn es steht geschrieben: „*Niemand ist in den Himmel hinaufgefahren außer dem Einen, der vom Himmel herabgekommen ist ...*“ (Joh. 3, 13)! Amen.

Kann sie ebenfalls Mittlerin sein, wenn geschrieben steht: „*Denn es ist nur ein Gott, ebenso auch nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich ein Mensch Christus Jesus ...*“ (1. Tim. 2, 5)?

Kann sie auch Fürsprecherin sein, wenn geschrieben steht: „*... Sollte aber jemand sündigen, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, nämlich Jesus Christus, den Gerechten.*“ (1. Joh. 2, 1)?

Kann Maria auch nur in einem Punkt sein, was Jesus Christus allein ist? Doch sicher nicht! Der Marien- sowie der gesamte Heiligenkult mit all den Ikonen, Bildnissen und Statuen ist nach dem Zeugnis der Schrift doch nicht Gottesdienst, sondern wird als Götzendienst eingestuft (2. Mose 20, 1-6 u. a.), ist gegen Christus gerichtet, also „antichristlich“ — unbiblisch. Er ist Teil der „christlichen“ Kirchen, die ganz und gar außerhalb des Wortes Gottes stehen.

Man könnte weiter fortfahren, alles aufzulisten und zu hinterfragen, was gelehrt, geglaubt und praktiziert wird. Man könnte sogar fragen: Hat Jesus Christus oder Hugo von Pyens den Ritterorden vom Heiligen Grab gegründet? Hat der Erlöser den Jesuitenorden und die Gegenreformation gewollt, oder war es der Eifer des Spaniers Ignatius von Loyola, der es sich zur Aufgabe machte, die eine „heilige“ römische Kirche wiederherzustellen, sogar mit Gewalt? Es braucht nicht gefragt zu werden, wozu der Geheimorden Opus Dei 1928 gegründet wurde, der mit seinen 86.000 Mitgliedern in allen Bereichen mit Schlüsselpositionen in 90 Ländern tätig ist. Kann angesichts dieser Tatsachen die Behauptung wahr sein: Nur die katholische Kirche sei die Kirche Christi und spende das Heil, alle anderen seien allenfalls kirchliche Gemeinschaften?

Allein in den sieben Kreuzzügen von 1095 bis 1292 wurden 22 Millionen Menschen ermordet. Ist das als heilspendend zu verstehen? Wer den Aufruf Papst Urbans II. vom Konzil zu Clermont im Jahr 1095 nachliest, dem bleibt die Luft weg, und wer dann noch liest, dass von den 40.000 Juden und Moslems in Jerusalem nach dem Massaker im Juni 1099 nur knapp 100 am Leben blieben, dem verschlägt es völlig die Sprache. Was hat das mit der Befreiung des „heiligen Grabes Christi aus der Hand der Ungläubigen“ zu tun, wie der Befehl Urbans II. lautete — zumal dieses Grab in der Stadt eine Fiktion ist? Das Grab lag und liegt noch heute in einem Garten nahe der Schädelstätte *außerhalb* der Stadt, so bezeugt es die Schrift. Amen. *„Es lag aber bei dem Platze, wo Er gekreuzigt worden war, ein Garten, und in dem Garten befand sich ein neues Grab, in welchem bisher noch niemand beigesetzt worden war.“* (Joh. 19, 41). Weiter steht geschrieben: *„Deshalb hat auch Jesus, um das Volk durch Sein eigenes Blut zu heiligen, außerhalb des Stadttores gelitten.“* (Hebr. 13, 12). Amen.

Man darf den Gedanken mit all den Irreführungen und Umdeutungen des Feindes nicht zu Ende denken. Andererseits existiert nur ein Buch auf Erden, das volle Auskunft gibt, das unbestechlich ist und mit der Offenbarung Jesu Christi endet, worin auch die letzten Geheimnisse enthüllt werden. Tausend Jahre der absoluten Herrschaft Roms: das Mittelalter, die Inquisition, die Scheiterhaufen, die Hexenverbrennungen, die Judenverfolgungen, das Blutbad unter den Hugenotten usw. — es ist viel Blut vergossen worden. Die Kirche Roms übte mit vereinten Kräften geistliche und irdische Macht aus. Manche Exegeten behaupten, dass Offbg. 18, 24 sich hier wiederfindet: *„... alle Völker verführt worden sind; und in ihr ist das Blut der Propheten und Heiligen und aller derer gefunden, die auf der Erde hingeschlachtet worden sind.“*

Kann dem Papst, einem Kardinal, einem Priester heute ein Vorwurf gemacht werden? Doch sicher nicht. Seit 1500 Jahren hat die kirchliche Entwicklung stattgefunden. Alle sind in diese Tradition hineingeboren, sind darin geschult worden und gehen davon aus, dass alles richtig ist. Das Gleiche trifft auf alle Kirchen und ihre Geistlichkeit zu; alle haben ihre eigene Entstehungsgeschichte und ihre Tradition.

Jede Kirche hat ihre eigene Entwicklung erlebt. Die Gemeinde Jesu Christi aber ist, wie sie bei ihrer Gründung war. Wie die Kirchengeschichtsschreibung überzeugend darlegt, ging es bei den Glaubensrichtungen nicht mehr um die Bedeutung der Worte Jesu und der Apostel, sondern um die eigene Umdeutung, die alle ohne Ausnahme vorgenommen haben. Sie alle wurden in die Reichskirche hineingezwungen. Nach der Reformation kamen die verschiedenen Lehren wieder hervor.

Und jetzt kehren alle, ungeachtet, was sie glauben, in die Kirche zurück.

Keine Kirche kann den Anspruch stellen, die Gemeinde Jesu Christi zu sein. Christus selbst baut Seine Gemeinde mit allen, die Gottes Gnade annehmen und ewiges Leben empfangen wie am Anfang. Aus allen Völkern, Sprachen und Nationen, aus allen Kirchen und Freikirchen, aus allen Religionen und Kulturen ruft Gott durch die Botschaft des Evangeliums die Seinen heraus. Während der gesamten Gnadenzeit erfüllt sich: „... und alle, soweit sie zum ewigen Leben verordnet waren, wurden gläubig.“ (Apg. 13, 47-49). Amen. Nie ist die Seligkeit an einen Menschen oder an eine Institution geknüpft worden. Von Anfang an gilt die göttliche Botschaft mit Blick auf den Erlöser: „Und es ist kein anderer Name den Menschen auf Erden gegeben worden ...“ als HERR Jesus Christus, in dem allein das Heil Gottes ist. Sein Ruf gilt noch heute: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ...“ (Matth. 11, 28). Deshalb kann ein Bote Gottes den Hörern in einer Predigt zurufen: „Glaubet an den HERRN Jesus Christus, so werdet ihr gerettet werden.“ Der Glaube an eine Kirche ist doch gar nicht Glaube an Gott — kann es nicht sein. Es gilt allein der Glaube an den einen wahren Gott, der sich uns in Jesus Christus offenbart hat. Durch ein persönliches Heilserlebnis werden die Menschen zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren (Joh. 3, 1-10; Jak. 1, 18; 1. Petr. 1, 22-25)

Dennoch haben alle Religionen, alle Kirchen ihre Existenzberechtigung. Wer nicht den Ruf Gottes hört und in das ewige Leben eingehen will, wird bleiben, wo und was er ist. Alle biblisch Gläubigen sollen sich aber allein an das halten, was in der Bibel steht. Es gibt im Grunde genommen nur zwei Glaubensbekenntnisse: Das eine ist die Lehre der Apostel und Propheten (Eph. 2, 20), die bis ins kleinste Detail die Lehre Jesu Christi ist, wie wir sie in der Bibel bezeugt finden. Das andere ist die Lehre, wie sie in den Glaubensbekenntnissen der Kirchen festgelegt worden ist. Das eine *ist* biblisch, das andere wird als „biblisch“ bezeichnet. Das eine *ist* apostolisch, das andere wird als „apostolisch“ bezeichnet. Und so hart es auch klingen mag: das eine schließt das andere aus. Alle haben die Möglichkeit, sich selbst zu entscheiden, und jeder wird dann vor dem gerechten Richter stehen, der allerdings nur gemäß Seinem Wort das Urteil sprechen wird.

Warum wird die Fehlentwicklung der Kirche im römischen Reich bis hin zu ihrer Spaltung im Jahr 1054 und danach in ihren einzelnen Etappen verschwiegen? Warum wird nichts mehr mit der Heiligen Schrift verglichen? Was ist denn maßgebend? Was trägt das Siegel Gottes? Glaubst denn heute noch jemand an die Pippinsche oder Konstantinische Schenkung? Ist nicht erwiesen, dass es der Kirche Roms um weltliche

Macht ging, die im Namen des Christentums ausgeübt wurde? Wiederholt es sich jetzt nicht in all den Volks- und Staatskirchen in den verschiedenen Ländern, dass Religion und Politik gemeinsame Sache machen? Doch wir fragen: Was hat das mit der wahren Gemeinde Jesu Christi zu tun? Gott hat es selbst so entschieden, dass die frohe Botschaft — das ewiggültige Evangelium Jesu Christi aller Welt gepredigt wird und dass alle, die das Heil Gottes in Christus annehmen, Vergabung der Sünden erlangen. Denn so spricht unser HERR: „*Wenn ihr nicht glaubt, dass Ich es bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben ...*“ (Joh. 8, 24).

Nur die Gläubiggewordenen, die durch Buße und Bekehrung ihr persönliches Heilserlebnis machten, ließen sich gemäß dem Missionsbefehl in Mark. 16: „*Wer da glaubet und getauft wird ...*“ und wie es in der ganzen Apostelgeschichte und später bestätigt wird, auf den Namen des HERRN Jesus Christus taufen. Sie erlebten dann ebenfalls die Verheißung, die zuerst aus dem Munde Johannes des Täufers gegeben (Matth. 3, 15) und von unserem HERRN selbst in Apg. 1, 5 bestätigt wurde: „*... denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden ...*“ Nichts ist bei biblisch Gläubigen eine Amtshandlung, alles ist Gottes übernatürliches Wirken in den Menschen, die zum seligmachenden Glauben an Jesus Christus gekommen sind. Buße als Reue über das Leben, das wir ohne Gott geführt haben, Bekehrung als Umkehr von dem breiten auf den schmalen Weg, Wiedergeburt aus dem Samen des Wortes Gottes (Jak. 1, 18; 1. Petr. 1, 23), Erneuerung im tiefsten Inneren durch den Heiligen Geist gemäß Tit. 3 — das alles sind persönliche Erfahrungen, die ein Mensch macht, wenn er gläubig wird. Jeder muss es selbst erleben, dass Gott eine persönliche Beziehung zu uns hergestellt hat und dass wir als Menschenkinder zur Gotteskindschaft berufen worden sind. Allen kann der Rat gegeben werden, nur Gott zu glauben und die Heilige Schrift als das einzig gültige Muster für Glauben, Lehre und Praxis zu respektieren.

Aus der Kirchengeschichte sind uns die Erweckungen, die seit der Reformation stattgefunden haben, bekannt, ebenso die Streitfragen. Martin Luther und andere gaben zu seiner Zeit durch die Predigt weiter, was sie persönlich erlebt hatten: die Gnade und die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus Christus, den Erlöser. Dann folgte die Erweckung unter John Wesley und vielen anderen, die einen Schritt weiter gingen und neben der Rechtfertigung auch die persönlich erlebte Heiligung aus dem Wort verkündigten. Es folgte John Smith mit vielen anderen, die mit der Taufe der Gläubiggewordenen durch Untertauchen die neu ausgebrochene Erweckung persönlich erlebten. Die vergangenen Jahrhunderte sind tatsächlich durch Erweckungen ge-

prägt, die immer tiefer führten und dem Worte Gottes und dem urchristlichen Zeugnis immer näher kamen. In jeder Erweckung ging es darum, dass alle, die der Botschaft ihrer Stunde glaubten — ob Rechtfertigung, ob Heiligung, ob Erfüllung mit dem Heiligen Geist gelehrt wurde —, dies auch in der Tat erlebten. Martin Luther konnte die Rechtfertigung erst predigen, nachdem er sie ganz persönlich erlebt hatte. So war es auch mit John Wesley. Er hat die Heiligung im Wort persönlich erlebt und dann gepredigt. So war es mit John Smith, welcher der Taufe der Gläubiggewordenen zum Durchbruch verholfen hat. So geschah es auch in der Pfingsterweckung. Erst haben die Brüder zunächst in Los Angeles, dann überall auf Erden die Geistestaufe erlebt, danach verkündigten sie diese Erfahrung und alle, die ihrem Zeugnis glaubten, haben es ebenfalls persönlich erlebt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat der treue HERR selbst eine Berufung ausgesprochen und damit eine Sendung gegeben. Im Hinblick auf die nahe Wiederkunft Jesu Christi wurde am 7. Mai 1946 William Branham ähnlich wie der Apostel Paulus damals direkt beauftragt, die ursprüngliche göttliche Botschaft zu predigen, die dem zweiten Kommen Christi vorausgeht. Seit den Tagen unseres HERRN und der Zeit der Apostel hat es einen solchen Dienst auf Erden nicht mehr gegeben: Kranke wurden gesund, Blinde konnten sehen, Taube hören, Gelähmte gehen, sogar einige Tote wurden auferweckt. Das volle Evangelium wurde wie am Anfang jetzt wieder gepredigt und auf übernatürliche Weise direkt bestätigt. Es ist allgemein bekannt, dass etwa 500 Evangelisten in den USA durch das, was sie in den Versammlungen Branhams sahen und erlebten, inspiriert wurden und ihren Dienst begannen. So ist die große weltweite Erweckung, in der das Heil der Seele und die Heilung des Leibes gepredigt und erlebt wurden, in kurzer Zeit bis an die Enden der Erde gedrunken. Ich selbst war während der Jahre 1955 bis 1965 Augen- und Ohrenzeuge dieses einmalig gewaltigen Dienstes.

Jetzt geht es nicht mehr um Teilwahrheiten wie in den vergangenen Jahrhunderten, jetzt ergeht die Verkündigung des vollen Evangeliums mit allen Erlebnissen, die Darlegung des gesamten Heilsratschlusses Gottes — die völlige Wiedererstattung der göttlichen Heilsordnung in der Gemeinde Jesu Christi. Es erfolgt die Herausrufung derer, die bei der Wiederkunft Jesu Christi bereit sein möchten. Gemäß Matth. 25 ergeht jetzt der Ruf: *„Siehe, der Bräutigam kommt! Macht euch auf, Ihm zu begegnen!“* Alle, die zur Brautgemeinde gehören, vernehmen die Stimme des Bräutigams. Diese letzte Botschaft muss hundertprozentig mit der ersten Botschaft übereinstimmen, damit allen, die zur Gemeinde Jesu Christi gehören, dieselben Lehren über Gottheit, Taufe, Abendmahl etc. etc. verkündigt, von ihnen geglaubt und erlebt werden. Nicht



alle, die ‚HERR,HERR‘ sagen, werden in das Reich Gottes eingehen, auch wenn sie geweissagt und Wunder gewirkt haben (Matth. 7, 21-23), sondern nur diejenigen, die den Willen des himmlischen Vaters jetzt wirklich tun. Mit dem Begriff „Endzeitbotschaft“ ist die Herausrufung aus allen Traditionen, aus grundsätzlich allem, was nicht mit Gott und Gottes Wort übereinstimmt, verbunden (2. Kor. 6, 14-18; Offbg. 18, 4).

Niemand wird bestreiten, dass sich das Christentum in einem großen Chaos, in der direkten babylonischen Verwirrung und Gefangenschaft befindet und dass alle ihre eigene religiöse Sprache sprechen. Deshalb erfolgt jetzt die Herausführung des Volkes Gottes aus allem, was uns von Gott und voneinander trennt, und die Zurückführung in die Übereinstimmung mit dem gesamten Wort. Wer aus Gott ist, wird die Stimme Gottes hören und verstehen, was der Geist den Gemeinden jetzt sagt. Allen, die aufrichtig suchen, kann ich nur um ihrer eigenen Seligkeit willen zurufen: **„Heute, so ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht!“** Amen. Amen bedeutet: So sei es!

Krefeld, im Juni 2005

Br. Frank

Vom gleichen Verfasser sind biblische Themen behandelt worden, die in 16 verschiedenen Sprachen weltweit vielen zum bleibenden Segen geworden sind.

Auch zahlreiche ins Deutsche übersetzte Predigten von William Branham sind im Missionverlag gedruckt worden. Ein Verzeichnis senden wir auf Anfrage gern allen zu.

Lassen auch Sie sich von dem überraschen, was der treue HERR und Heiland uns an geistlicher Speise bereitet hat.

Missions-Zentrum  
Postfach 100707  
D-47707 Krefeld



Ewald Frank bei einem Vortrag in Zürich

Telefon: 02151/545151  
Fax: 02151/951293

E-mail: [volksmission@gmx.de](mailto:volksmission@gmx.de) oder  
[E.Frank@freie-volksmission.de](mailto:E.Frank@freie-volksmission.de)

Homepage: <http://www.freie-volksmission.de>

Das Vervielfältigen und Kopieren ist nur mit Genehmigung gestattet

Herausgeber: Ewald Frank, Missionar, Postfach 100707, D-47707 Krefeld. Der gesamte Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden. Alle Einzahlungen an das Missionswerk in Deutschland: Freie Volksmission Krefeld, Postgiroamt Essen, Nr. 1 676 06 – 439 oder Freie Volksmission Krefeld, Sparkasse Krefeld, Nr. 1 209 386, BLZ 320 500 00.

An das Missionswerk in der Schweiz: Verein Freie Volksmission, Postscheckkonto Basel Nr. 40–35520–7 oder Verein Freie Volksmission, Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich–Kloten, Nr. 847.272.01. An das Missionswerk in Österreich: Freie Volksmission, Postscheckkonto Wien, Nr. 7691.539.